

Pränumerationspreis: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 fl. 50 kr. Monatlich 85 kr. Mit Aufstellung in's Haus monatlich 1 fl. - fr. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. im Ausland: Ganzjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 fl. 50 kr. für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2. B. ercl. der Stempelgebühr 2/30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnah bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Hauptstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeigasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 95.

Hermannstadt, Freitag den 24. April 1896.

112. Jahrgang.

Der Friede in Macedonien.

Sophia, 19. April.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist zwischen den Führern der macedonischen Bewegung und der bulgarischen Regierung ein Uebereinkommen in der macedonischen Frage getroffen worden. Danach soll die bulgarische Regierung von der Pforte folgende Reformzusagen verlangen:

1. Verwandlung des Bezirks in Geld,
2. Errichtung einer Dorfpolizei,
3. Ernennung mehrerer Gehilfen der Kreisbehörden und
4. Errichtung einer ständigen Commission, bestehend aus Muselmanen und Christen, welche die Controle über die Verwaltung der türkischen Regierungsgesetze führen soll.

Auf dem Papier sind das ja recht nennenswerthe Verbesserungen der gegenwärtigen Lage der gesamten Bevölkerung Macedoniens und besonders der bulgarischen Christen. In der Praxis dürften aber diese Vorschläge unausführbar sein, weil die hierzu nöthigen selbstständigen, ehrlichen Organe ganz und gar fehlen. Man ist eben mit seiner Sache nach Reformen überhaupt auf dem falschen Wege. Statt die Gesetze zu reformiren, die in vielen Beziehungen recht gut und brauchbar sind, sollte man lieber die Vollzugs- und Ueberwachungsorgane für die Handhabung der Gesetze reformiren. Hier bleibt so ziemlich Alles zu wünschen übrig. Ein Beweis dafür sind die täglich in Sophia von macedonischen Freunden und Verwandten anlangenden Briefe, die voll sind der schauerhaftesten Einzelheiten über die Anarchie in Macedonien, über Morde, Vergewaltigung von Frauen und Männern und anderer Schandthaten, die die Feder sich sträubt, wiederzugeben. Fast in jeder Nummer der hiesigen Blätter, des „Pravo“ und „Glas Makedonsko“, findet man haarsträubende Berichte über Gräueltthaten, die namentlich von dem türkischen Militär an der christlichen bulgarischen Bevölkerung verübt wurden.

Gerade dieser unerträgliche Zustand der allgemeinen Sicherheit und die leidenschaftliche Verheerung gründlicher, ausgiebiger Reformen von Seiten der türkischen Regierung bilden die größte Gefahr für die Erhaltung des Friedens in Macedonien.

Weder die türkische Regierung, noch die bulgarische, selbst nicht das macedonische Centralcomité sind Herren der Situation in Macedonien, weil das Volk selbst an der Grenze der menschlichen Geduld angelangt ist. Der geringste Anlaß kann den allgemeinen Brand entfachen. Die meisten Briefe der Klagenenden enden mit den Worten: „Man möge uns lieber ermorden, damit wir nicht länger gemartert werden.“

Die „Karabni Prava“ bringt bereits aus Saloniki die drohende Nachricht, daß für den kommenden Sommer in Macedonien ein allgemeiner Aufstand der christlichen Bevölkerung beschlossen ist. Dazu kommt, um die Situation zu verwirren, daß Serbien, welchem man die Eröffnung einer großen Zahl von Schulen in Macedonien bewilligt hat, als feindlicher Agitator sowohl in Bosnien und der Herzegovina, als auch in Macedonien wirkt. Griechenland, dessen Geistlichkeit der schismatischen bulgarischen feindlich ist, arbeitet der Revolution eifrig vor und unterstützt die Einschmuggelung von Waffen und Munition, die bereits in großen Mengen vorhanden sein sollen. Drei an Bulgarien anschließende Kreise in Macedonien sind mit türkischem Militär besetzt, welches alle Waffen, selbst die Holyarden confiscirt — selbstverständlich nur, was sie davon vorfindet.

Die bulgarische Regierung hat viele der am vorjährigen Aufstande beteiligten Repräsentanten in Activität versetzt, um so das macedonische Centralcomité zu schwächen, indem sie ihm die militärischen Führer für den Aufstand entzieht. In den Kreisen der macedonischen Bevölkerung hält man übrigens das oben erwähnte Abkommen zwischen der bulgarischen Regierung und den macedonischen Führern für einen diplomatisch-politischen Schwindel, da man an die Ernstlichkeit türkischer Reformen nicht glaubt, da der Patti Scherif von Gülbane vom Jahre 1839 bis heute noch nicht ausgeführt ist. Eine Verbesserung der Lage der macedonischen Christen sei

daher auf gütlichem Wege nicht zu erhoffen, man dürfe sich daher gar nicht wundern, wenn die zur Verweigerung getriebene Bevölkerung zum letzten Mittel, dem der Revolution, greife.

Die Drohung Rußlands, welche die hochofficiöse „Politische Correspondenz“ kürzlich veröffentlichte, daß Rußland seinen diplomatischen Agenten aus Sophia abberufen werde, wenn die bulgarische Regierung einen etwaigen Aufstand in Macedonien unterstütze, dürfte daher an die falsche Adresse gerichtet sein. Denn die bulgarische Regierung sowohl, wie das macedonische Centralcomité denken an nichts weniger als an eine Revolution in Macedonien. Dagegen ist es ziemlich wahrscheinlich, daß sich zum Ansehen des Brandes auf der Balkanhalbinsel unter den Serben, Griechen, Rumänen der Bevölkerung selbst stets Elemente finden werden, welche das gewünschte fait accompli schaffen. Wie sicher die bulgarische Regierung zu sein glaubt, daß von Seiten des macedonischen Centralcomités keine Gefahr für den Frieden in Macedonien drohe, ist der Umstand, daß Ministerpräsident Dr. Stoilow kürzlich einem serbisch-bulgarischen Diplomaten gegenüber äußerte, solange das macedonische Comité sich in den zuverlässigen Händen des Generals Nikolajew befinde, sei der Friede in Macedonien gesichert! Vederemo.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. April.

Unter dem 21. d. schreibt „Pester Lloyd“: Aus den patriotischen Empfindungen Aller heraus verbreitete sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine feierliche Stimmung, und als sämtliche Parteien wie ein Mann sich erhoben, um für den Gesetzentwurf über das Millennium in ihr Votum abzugeben, da war es, als zöge mit hörbarem Flügelrauschen der Friedensgenius durch die Räume, in denen seit Monaten und Monaten der bittere Kampf, ein wahrer Bruderkrieg tobte. Diesem Augenblicke zu sagen: „Verweile, du bist so schön“ — auf wen könnte solcher Gedanke Riß verfallen, aber wer auch vermächte solchen Wunsch mit den Möglichkeiten und Notwendigkeiten des politischen Lebens in Einklang zu bringen! Es ist ein Naturgesetz, daß Schöpfen und Kämpfen, Schalten und Ringen ewig unzer trennlich sind. Nur, daß der politische Kampf kein unfruchtbarer sei und nicht um seiner selbst willen geführt werde, ist ein Ziel, innig zu wünschen und von diesem haben wir uns in dem letzten Jahre leider allzu sehr entfernt. Ob der heutige, historisch zu nennende Moment eine Wendung zum Besseren eingeleitet habe — wir wagen es nicht zu hoffen. Dennoch hat er des Erbgebenden und Verheißungsvollen genug. Er bewies auf's Neue, daß die ganze ungarische Nation in allen ihren Schichten, Parteien und Kreisen völlig Eins ist in dem Verständnisse ihrer Geschichte und in dem Respekt vor dieser Geschichte, und Eins nicht minder in der Eingebung und Loyalität für den constitutionellen König. Ein Volk aber, welches mit der Treue für seine historische Ueberlieferung die Treue für den monarchischen Schirmherrn seiner Verfassung verbindet, trägt in sich selber die Gewähr, daß es aus zeitweiligen inneren Wirren sich zur Klarheit erheben und jedes Ungemach, das ihm drohen mag, mit vereinter Kraft besiegen wird.

Mehrere Blätter mußten zu melden, daß die Ugron-Fraction der äußersten Linken die Absicht habe, im Parlament das Cabinet Banffy bei der Appropriationsdebatte unter Anklage zu stellen, respective einen bezüglichen Antrag einzubringen. Wie jedoch das „Bud. Tgbl.“ erfährt, wurde ein ähnlicher Beschluß von Seite der Ugron-Fraction nicht gefaßt und es ist überhaupt fraglich, ob ein solcher Beschluß gefaßt werden wird. Wichtig ist es allerdings, daß in der jüngsten Konferenz der Ugron-Fraction der Beschluß gefaßt wurde, gelegentlich der Appropriation eine lebhafte parlamentarische Debatte zu entfalten und daß im Verlaufe der bezüglichen Discussion auch die Idee ventilirt wurde, daß es notwendig wäre, gegen das Ministerium Banffy die schärfsten parlamentarischen Mittel

zu ergreifen. Die Art und Weise, wie die Appropriations-Debatte von Seite der Ugron-Fraction zu führen sei, wird erst von einem zu diesem Zwecke entstandenen Executiv Comité bestimmt werden, welches bisher noch keine Sitzung hielt. Sobald Gabriel Ugron nach der Hauptstadt zurückkehrt, wird das Executiv Comité wieder berathen und seine Vorschläge erstatten, die dann von der Fraction selbst genehmigt werden müssen. Da ein Theil der Mitglieder der Ugron-Fraction mit Hinblick auf die unmittelbare bevorstehende Eröffnung der Millenniums-Ausstellung gegen die Anwendung der schärfsten parlamentarischen Tonart ist, dürfte der Anklage-Beschlußantrag unterbleiben.

In einigen Tagesblättern wurden verschiedene Versionen über die angeblich bevorstehende Auflösung des Abgeordnetenhauses mitgeteilt. Dem gegenüber erfährt „Pesti Hirlop“ aus kompetentester Quelle, daß all' diese Gerüchte jeder thatsächlichen Basis entbehren und daß sich die Regierung mit dem Gedanken der Auflösung des Parlaments noch gar nicht einmal beschäftigt habe.

Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses legte dem Hause am 20. d. den Bericht über jenen Immunitätsfall vor, welchen der Abgeordnete Julius Horvath in Angelegenheit des Officiersbescheides anmeldete, welcher auf Anordnung des Landesverteidigungs-Ministers erlassen wurde und welcher den Landesprocuratoren verbot, während der Verhandlung über das Budget des Landesverteidigungs-Ministeriums auf der Galerie des Hauses zu erscheinen. Der Bericht theilt jene Erklärungen mit, welche Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary in dieser Angelegenheit vor dem Ausschusse abgegeben hat, und erklärt, die einseitige Ansicht der Mitglieder des Ausschusses habe dahin, es sei nach den in Bezug auf die Motive der Erlassung des in Rede stehenden Tagesbefehls abgegebenen Erklärungen des Ministers in dem, dem Ausschusse vorgelegten Thatbestand kein einziger Stützpunkt dafür enthalten, daß die Verordnung des Landesverteidigungs-Ministers die Freiheit der Beratungen des Hauses, oder die den Abgeordneten in der Verfassung zugesicherte Unabhängigkeit und Redefreiheit in irgend welcher Richtung beschränkt oder berührt hätte. Da aber ohne solche Stützpunkte die Verletzung des Immunitätsrechtes nicht constatirt werden kann, so hält der Ausschuß es nicht für nöthig, vom Standpunkte des Immunitätsrechtes aus dem Hause neue Verfügungen in Vorschlag zu bringen.

Das Magnatenhaus wird am 25. April (Samstag), Vormittags 11 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher der Gesetzentwurf über die Quartalkontrolle des Anstalts an die tausendste Jahresschneide der Landnahme in Verhandlung gegeben werden soll. Der Finanz-, Volkswirtschafts- und Communications-Ausschuß des Magnatenhauses hält am 24. April (Freitag), Vormittags um 11 Uhr, eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen: die Beschlüsse des Hauses über die Ministerialberichte in Angelegenheit der Concessionirung der Lonjathalbahn, der Bicalabahn Temesvar-Bippa-Nadna, Tisapalgar-Nyiregyhaza, Kecskemét-Tisza-Ug, Balassa-Felsömindbent-Romlo, Gygyás-Feketehegy-Palanka, Pancsova-Petrovofello, Temesvar-Mobos und der von Alvinc über Hermannstadt nach der nächst dem Rothenturm-Baß gelegenen Landesgrenze führenden Eisenbahn; ferner die Verhandlung der Gesetzentwürfe über das Mineralöl und über das Wandergewerbe und den Hausirhandel.

Ueber die Sitzung des französischen Senates vom 21. d., in welcher — wie telegraphisch gemeldet — das Cabinet Bourgeois eine neuerliche Niederlage erlitt, liegt folgender Bericht vor:

Der Präsident verliest ein Schreiben des österreichisch-ungarischen Botschafters, welches die Mitglieder des Senats zum Besuche der Millenniums-Ausstellung nach Budapest einladet.

Hierauf stellt Demöle im Namen der drei gemäßigten Gruppen des Senats den Antrag, die Abstimmung über den Credit für Madagaskar zu vertagen, bis sich ein Cabinet constituirt habe, welches das Vertrauen beider Kammern genießt.

Feuilleton.

Ein ehrlicher Mann.

Erzählung von Levin Schäding.
(15. Fortsetzung.)

Was da zu thun, wußte Adoff Merwing in der That so wenig, wie Alde. Nach einigem Hin- und Herreden kamen die beiden jungen Leute dahin überein, daß sie zu dem Juristen, an den sich Adoff wenden wollte, jetzt zusammen gehen und seinen Rath in Anspruch nehmen wollten. Alde fleuerte sich rasch zum Ausgehen und sie schritten dann dem Hause des Justizrathes Felshaus zu.

Als sie es nach kaum einer Stunde wieder verließen, zeigten sie Beide sehr geröthete Köpfe und aufgeregte Miene — Adoff begleitete Alde wieder in ihre Wohnung — und dann, — aber was dann erfolgt war und sich zugetragen hatte, das ist uns bereits wahrheitsgemäß von dem cosmischen Dienstmädchen berichtet worden. Nachdem Adoff in der Sonne sein Wohl eingenommen, nachdem Alde Terfeegen unterdessen ihren Koffer gepackt, waren sie auf und davongegangen, abgereist — verschwunden!

XIV.

Und jetzt also standen der ehrliche Tigermajor und Schliesen, der große Schlaupf, im Flure des immer offenen Hauses des Justizrathes Felshaus, beide förmlich rasend vor Verlangen, sich Aufklärung über eine so tolle, ungläubliche Thatsache zu verschaffen — daß sie ohne jedes Hinderniß hatten durch die weit offenstehende Thür eintreten können, erklärte sich durch des Justizrathes Grundpaß:

„Mein Haus ist der Tempel der Bellona, es muß immer offen stehen — einladend für alle Brocektämmer, Quäculanten, Epophanten.“

Sie hörten im nächsten Augenblicke diesen kriegerischen Herrn auch schon sprechen:

„Ach, die geehrten Herren! Treten die Herren nur näher! Ich habe Sie erwartet, die beiden Herren!“

Der Justizrath war ihnen nämlich aus einer Seitenthür entgegengetreten, in Hemdsärmeln, eine lange Pfeife in der Hand und eine Mütze auf dem Kopfe. Er hatte ein spitzes, gelbes, lebernes Gesicht, der Justizrath, und sah aus, wie ein Schafal; wie der Schafal, der hinter dem Löwen dreintrabte; der Justizrath trabte hinter dem grimmigen Van Gesetz drein.

Als die beiden Herren in seine sehr räucherig und verwahrloht aussehende Actenhöhle getreten waren, sagte er, ehe er sie noch ein Wort der Frage an ihn gerichtete:

„Bitte, lassen Sie sich nieder. Ich will Ihnen gleich die Sache erklären. Sie kommen zu mir, weil Sie Fräulein Terfeegen abgereist gefunden haben? Sehen Sie, damit hat es eine eigene Bewandtniß. Zu der Abreise habe ich ihr gerathen, ich selber, denn, wissen Sie, Herr Schliesen, mit Ihnen sich zu verloben, davon ist das Fräulein vollständig zurückgekommen — und was Sie angeht, Herr Major . . .“

„Aber Herr,“ fuhr der Major hier dazwischen, „Sie haben ihr gerathen, so ohne mich erst mit einer Silbe zu besprechen . . .“

„Was sollte sie Sie erst fragen? Wozu? Das arme Kind! Nein, besser Herr Major — die Beschwörung, Ihnen selber Erklärungen geben zu müssen, habe ich ihr erspart wollen: fort — weg — mit der Bahn — auf dem nächsten Zuge, habe ich ihr gesagt — diesem Herrn Major werde ich schon klar machen — diesem guten, braven Tigermajor!“ ist sie mit dabei mit einem schweren Seufzer und hochroth werdenden Wangen in's Wort gefallen — nebenbei gesagt, sie ist wirklich ein herziges Geschöpf, und ich kann mir denken, wie es Ihnen wirklich jetzt nahe geht, daß es so nichts ist mit Ihrer Vaterstast . . .“

„Was — was sagen Sie da — Justizrath?“

„Ich sage, daß es nichts damit ist — Komodie — oder wenn Sie wollen, Schwindel — Schwindel wird der richtigere Ausdruck sein — daß Sie ihr Vater seien, ist Ihnen ganz einfach vorgegeschwindelt worden, sie ist gar Ihre Tochter nicht, ist es gar nicht!“

„Ist es gar nicht? Aber ich bitte Sie . . .“

„Wird Ihnen nicht viel helfen, das Bitten —“

„Nun, zum Hecker,“ fiel hier der Major, vollständig außer Fassung gerathen, ein, „dann bitte ich mir wenigstens einen gründlichen Aufschluß aus . . .“

„Sollen Sie haben, Major, sollen Sie haben — es gehört zu dem hinterlassenen Mandat der jungen Dame, Ihnen einen gründlichen Aufschluß zu geben, nebst Einblick in die Acten, so viel bis jetzt ihrer vorliegen: Folio I., bestehend aus einem Briefe von Frau Terfeegen zu Breda an ihre Tochter, und Folio II., bestehend aus einer Vollmacht der Letzteren für den Justizrath und königlichen Notar Dr. jur. Felshaus darüber, als Mandatar derselben aufzutreten. Hier ist der Brief von Frau Terfeegen, mir von Fräulein Alde übergeben, um ihn zu Ihrer Instruction zu verwenden.“

Er übergab dem Major einen Brief, den er aus einem blauen Actendruck herborzog — Schliesen entging dabei nicht, daß dieser Actendruck bereits mit einem ganz vorchriftsmäßigen Schwanz versehen war, auf dem groß geschrieben stand: „Schliesen'sche Nachschlage.“ Der Major aber entfaltete das Schreiben und las, so gut er es in seiner gründlichen Betroffenheit vermochte:

„Dieses Kind — wie der Menschen Schicksale wunderbar geleitet werden und unser Leben davon abhängen kann, ob etwas heut' oder ob es morgen eintritt, und wie etwas, was heute kommt und uns mit Freude erfüllt, morgen kommend uns bittere Reue bringen kann! Ich, was mich in dieser Stunde angeht — ich weiß nicht, soll ich meines Entschlusses für Deine Zukunft, so gut ich's vermochte, zu sorgen, mich freuen oder soll ich mir in bitterer Reue Vorwürfe darüber machen; denn sieh', als ich Dich zu dem guten Major von der Bruck schickte, da that ich es nicht ohne große Unruhe des Herzens und schwere Gewissenslast, weil Du seine Tochter gar nicht bist. Ich ließ es Dich glauben, während des Major's und meine Tochter, mein erstes Kind, schon gestorben ist, als es noch nicht drei Monate alt war. Aber was soll' ich machen, wer sollte in Zukunft, wenn ich nicht mehr bin, für Dich sorgen, wer sollte sich Deiner annehmen, wer Dich vor all' den Schreden schützen, die ein so schönes Geschöpf, wenn es arm und verwaist dastehet, bedrohen und rettungslos zu Grunde gehen lassen? Es war

Minister-Präsident Bourgeois protestirt gegen den Ausdruck Demöle's, daß das Cabinet durch eine Verletzung der Verfassung im Amte verbleibe...

Bourgeois fordert den Senat auf, im Namen des Patriotismus die ungeliebte Meinungsvielfalt zu vergessen und angesichts der Nothwendigkeit den Credit für Madagaskar zu bewilligen.

Baudet unterstüzt diesen Antrag, wogegen Trarieu die Vertagung befürwortet, indem er bemerkt, daß durch dieselbe die Lage der Soldaten in Madagaskar in keiner Weise geschädigt werden könne.

Der Antrag Demöle's wird hierauf mit 171 gegen 90 Stimmen angenommen. — Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag bestimmt.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 21. d.: Zwei Landleute überbrachten heute dem General Valdiviera ein Schreiben des Regus Menelik und ein solches des Ras Mangascha. Das Schreiben des Ras besagt, daß nachdem die von ihm dem Major Salia vorgeschlagenen Bräutereien nicht acceptirt worden seien, er die Rücksendung seiner beiden betreffenden Briefe verlange...

Der französische Ministerrath beschloß, den Fürsten von Bulgarien bei seinem Besuche in Paris officiell als Souverän zu empfangen, ihm auf Staatskosten ein Quartier einzuräumen und ihm militärische Ehren zu erweisen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. April.

Präsident Decker Szilagyi eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr Vormittags.

Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung des Berichtes der Millenniums-Landes-Commission über die tausendjährige Gedenkfeyer der Landesgründung und über die geistliche Inartikulation derselben.

Referent Georg Szerb: Geheiltes Haus! Der auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellte Gesetzentwurf, welcher den Zweck hat, das Andenken an die Begründung und an den tausendjährigen Bestand des ungarischen Staates für alle Zeiten im Gesetze zu verewigen, bringt die Erhabenheit der großen geschichtlichen Bedeutung der Landesgründung in so würdiger Form zum Ausdruck, daß eine eingehende Motivierung der Würde dieser Form nur Eintrag thun könnte. Eben deshalb glaube ich am richtigsten zu handeln, wenn ich ohne jede weitere Begründung den Gesetzentwurf dem Hause zur einseitigen Annahme empfehle. (Zustimmung.) Im Zusammenhange mit dem oben genannten Gesetzentwurfe bitte ich das geehrte Haus, folgendes beschlußweise auszusprechen zu wollen:

- 1. daß behufs Verlesung des oben näher bezeichneten und später zu promulgierenden Gesetzes am 8. Juni eine gemeinsame Sitzung gehalten werde; 2. daß diese Sitzung im Kuppelraume des ständigen Parlamentsgebäudes gehalten werde, bei welcher Gelegenheit auch die heil. Krone ausgestellt werden soll; 3. daß den einzigen Gegenstand dieser Sitzung außer der, vom Vicepräsidenten des Magnatenhauses zu sprechenden kurzen Eröffnungsrede — da der gegenwärtige Präsident des Magnatenhauses als einer der Hüter der heil. Krone bei dieser Gelegenheit eine wichtige staatsrechtliche Mission zu erfüllen hat — die Verlesung jenes Gesetzentwurfes bilden soll; 4. daß die Mitglieder des Reichstages die heil. Krone aus der gemeinsamen Sitzung corporativ zu Sr. Majestät zurückleiten und daß vor Sr. Majestät der Präsident des Abgeordnetenhauses der Huldigung der Gesetgebung für den gekrönten König Ausdruck verleihen soll; 5. daß der Reichstag sich an den Einweihungsfestlichkeiten des Denkmals von Budapest und eventuell auch bei der Einweihung der anderen Denkmäler durch Landesdeputationen vertreten lassen soll. (Zustimmung.)

Referent Georg Szerb theilt sodann die Serie jener Festlichkeiten, an welchen Sr. Majestät und beide Häuser des Reichstages officiell theilnehmen werden, im Folgenden mit:

Am 2. Mai wird die Landesausstellung eröffnet.

Am 3. Mai wird in der Diner Mathiaskirche ein feierliches Te Deum stattfinden.

Am 5. Juni werden die heilige Krone und die Krönungs-Insignien von ihrem Aufbewahrungsorte zum Zwecke einer dreitägigen öffentlichen Schau- und Ausstellung mit einem der Jahrhunderte alten Tradition entsprechenden Pomp in die Krönungskirche überführt werden.

Am 6. Juni erfolgt die feierliche Grundsteinlegung der königlichen Burg.

das mein einziger Gedanke bei Tage und in meinen schlaflosen Nächten, wenn mein böser, schmerzhafter Husten mich nachts liegen läßt bis der Morgen graut; und immer wieder mußte ich mir sagen: dieser Major von der Bruck, das wäre der Mann, dem ich sie an's Herz legen könnte, dieser gute, brave, von der Bruck, der der einzige ehrliche und aufrichtige Mensch ist, den Du dein Leben lang hast kennen lernen. Und dann sagte ich mir auch: bist Du nicht hundertfach im Leben auch betrogen und belogen von den Menschen und sollst Du nicht ein einziges Mal der Welt mit gleicher Münze zahlen und sie wieder betragen? Um eines guten Zweckes, um Deines Kindes Willen, dessen Vater, dieser leichtsinnige Spanier, sich durch seinen Bankrott nun auch um alles Seine beschwindelt hat? „Sieh“, liebstes Kind, so ist es denn gekommen und ich habe es auf mich genommen und über mein Gemissen gebracht, und Dich nach Miskolcz geschickt, und was ich mit schwerem Herzen Deinetwegen gethan, darum darfst Du keinen Stein auf Deine arme, kranke Mutter werfen. Und nun denke Dir, in welche Gemüthsverfassung ich gerathen, als kaum, wo Du fort und abgereist bist und ich Dich mit blutendem Herzen von mir gelendet, dieser junge Mann, Herr Meerwing, erscheint und mir eröffnet, er habe mit Dir zusammen die Fahrt auf der Eisenbahn gemacht und dabei Dich kennen lernen und habe sein ganzes Herz an Dich verloren, und er glaube, daß Du ihm auch gut seiest, und er sei eines angesehenen Kaufmannes Sohn, und obwohl er eigentlich Lust zu den Studien gehabt, sei er doch seinem Vater zuliebe in das Geschäft eingetreten und er habe sich nun direct nach Breda aufgemacht, um die Deinigen kennen zu lernen, um bei mir um Deine Hand zu werben, und er könne nie mehr glücklich werden, wenn ich sie ihm nicht bewillige, und was er sonst noch Alles aus seinem aufrichtigen Herzen heraus zu mir gesprochen hat... und sieh, Kind, da habe ich, so erschröcklich ich auch wurde über Das, was ich nun so unnahe Weise gethan, doch weinen müssen vor Freude, denn nun ist ja Alles gut, und da er Dich nehmen will, ohne daß Du einen Heller ihm mitbringst, so ist ja all' mein Sorgen und Knechten unnütz gewesen. Und wenn ich Dich nicht auf die Reise geschickt hätte, so hättest Du ihn ja gar nicht kennen lernen, was doch auch ein Trost für mich ist — und dem guten Major von der Bruck kannst Du's ja auch erklären, wie es sich eigentlich verhält, und er wird es ja nicht weiter verdenken, diemweilen ich ja so nur gehandelt habe in Anbetracht seiner großen Ehrlichkeit und Gerechtigkeit... Als der Major bis so weit gelesen hatte, schaute er mit einer grimmen Bitterkeit auf und warf die Epistel fort auf den Tisch. (Fortsetzung folgt.)

Am 8. Juni wird das oben erwähnte und inzwischen zu factionirende Geßz in einer im Kuppelraume des neuen Reichstags-Gebäudes zu haltenden gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Reichstages verlesen werden, worauf der Reichstag vor Sr. Majestät in die königliche Burg ziehen wird, um seiner Huldigung Ausdruck zu verleihen. Zugleich wird er auch die für die Dauer der gemeinsamen Sitzung in den Reichstagsaal herabgebrachte heilige Krone in die Burg zurückleiten.

Am 27. desselben Monats wird das in Budapest errichtete Denkmal eingeweiht werden, an welcher Feier der Reichstag deputativ theilnehmen wird. Im Laufe der Monate Juli und August wird neben einzelnen, in der Hauptstadt und in der Provinz zu veranstaltenden Festlichkeiten und neben der Einweihung mehrerer Denkmäler, so besonders des Maria Theresia-Denkmal in Preßburg, welche am 13. September in Anwesenheit Seiner Majestät stattfinden wird, die am 27. September stattfindende Feierlichkeit größere internationale Bedeutung haben, bei welcher Gelegenheit das eiserne Thor in Anwesenheit der Herrscher der Nachbarstaaten dem Verkehre übergeben werden wird.

Am 4. October wird die Donaubrück am Zollamtsplatze dem Verkehre übergeben werden, am 11. October das Kunstgewerbe-Museum eingeweiht werden und am 31. October werden mit der Schließung der Ausstellung die Millenniums-Festlichkeiten beendet sein.

Referent Georg Szerb: Schließlich beehre ich mich, zu melden, daß am Abend des 2. Mai im kön. Opernhause, am Abend des 18. Mai im Nationaltheater théâtre paré stattfinden wird.

Präsident: Es folgt nun die Verhandlung des Gesetzentwurfes. Wünscht Jemand im Allgemeinen zum Gesetzentwurf zu sprechen? (Rufe: Wir nehmen ihn an! Verlesen! Verlesen! Hörl! Hörl!) Ich bitte, den Gesetzentwurf in seiner vollen Ausdehnung zu verlesen.

Schriftführer Benjamin Perczel verliest den Gesetzentwurf. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung. Rufe: Wir nehmen ihn an!) Präsident: Nachdem im Allgemeinen Niemand zu dem Gesetzentwurfe zu sprechen wünscht, enuncire ich, daß derselbe im Allgemeinen einhellig angenommen wurde. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Folgt die Specialverhandlung.

Schriftführer Benjamin Perczel verliest die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes, welcher auch in den Details ohne Bemerkung angenommen wird.

Präsident: Nachdem der Gesetzentwurf im Allgemeinen und in den Details angenommen worden, wird die dritte Sitzung desselben bei der morgige Sitzung anberaumt. (Zustimmung.) Folgen die einzelnen Punkte des von der Millenniums-Landescommission vorgelegten Beschlußantrages.

Schriftführer Benjamin Perczel verliest die einzelnen Punkte. Präsident: Nimmst das Haus den Beschlußantrag an? (Rufe: Wir nehmen ihn an!)

Der Beschlußantrag wird dem Magnatenhause zur Verhandlung und Annahme übersendet werden.

Es folgt die Kurvenntnahme jener Reihe von Festlichkeiten, an welchen beide Häuser des Reichstages officiell theilnehmen werden. (Rufe: Wir nehmen sie zur Kenntniß!)

Das Haus nimmt dies also zur Kenntniß und ich darf wohl auch beschlußweise aussprechen, daß in Betreff der Kosten, welche aus Anlaß der Theilnahme des Abgeordnetenhaus' an den Festlichkeiten ausfließen, der Wirtschaftsausschuß einen Bericht erstatten solle und daß die aufzutragenden Kosten dann in das Budget des Hauses aufgenommen, beziehungsweise in demselben verrechnet werden sollen. (Zustimmung.)

In dieser Beziehung kann ich übrigens dem geehrten Hause melden, daß der Wirtschaftsausschuß seinen Bericht schon eingereicht hat und ich werde demnächst die Ehre haben, dem Hause im Betreff der Anberaumung dieses Berichtes auf die Tagesordnung einen Vorschlag zu machen. (Zustimmung.)

Das Haus hat demnach den Vorschlag der Millenniums-Landes-Commission in Betreff der Festlichkeiten nach den Darlegungen des Referenten zur Kenntniß genommen.

Geheiltes Haus! Die Tagesordnung der heutigen Sitzung ist erschöpft; das Haus ist bei der Annahme dieses Gesetzentwurfes und bei den auf die Millenniums-Festlichkeiten bezüglichen Verfügungen einmütig vorgegangen, als deutlicher Beweis dafür, daß das Haus die ungetheilten Gefühle und den Willen des Landes zum Ausdruck gebracht hat, und gleichwie es sich in der Aeußerung der einheitslichen und einheitslichen Gefühle der Nation in Betreff der Manifestation der Bistadt für unsere Vergangenheit zu einigen weiß, es auch in Betreff der Wichtigkeit der Zukunft den einheitslichen festen Willen und die Wege des gemeinsamen Strebens nach den großen nationalen Zielen zu finden wissen werde. (Allgemeine, lebhafteste Gencrulte. Die Mitglieder des Hauses erheben sich.) jme Ziele, auf welche der Gesetzentwurf hinweist. (Langanhaltende begeisterte Rufe: Es lebe der König!)

Schluß der Sitzung um 11 Uhr 40 Minuten.

Ein orleanistischer „Staatsstreich“.

Paris, 19. April.

„La Jeunesse royaliste“ in Bordeaux, eines der Blättchen, welche für „Monseigneur“, den Herzog von Orleans die bescheidene Werberstimme erheben, erzählt in einem von Victor Saint-Lö gezeichneten Artikel die Geschichte eines Staatsstreichversuches:

„Es war einige Zeit vor dem Sturz Casimir-Perier's. Schon war es für diejenigen, welche in die Geheimnisse der Politik eingeweiht waren, klar, daß der Präsident der Republik gezwungen sein würde, seine Demission zu geben. Ein hoher Beamter, der dank seiner Stellung auf einem ausgezeichneten Beobachtersposten stand und im Uebrigen dem Hause Orleans sehr ergeben ist, hatte einer Persönlichkeit aus der Umgebung des Herzogs von Orleans den Geht der Situation enthüllt und ihm angedeutet, daß „etwas zu machen wäre“. Dies waren die Worte, deren er sich bediente.

Man glaubte an hoher Stelle, diese Andeutungen nützen zu sollen. Als bald richtete man sein Augenmerk auf einen republikanischen Politiker, mit dem die Leitung der royalistischen Partei sich bereits beschäftigt hatte. Es handelt sich um eine Persönlichkeit, welche zu wiederholten Malen sehr hohe Stellungen in der Regierung eingenommen hat, und die sich durch ihre Energie bemerkbar zu machen wußte. Dieser Politiker schien ganz geneigt, an einem Staatsstreich sich zu betheiligen. Wir bemerken — um ihn noch näher zu bezeichnen —, daß er zur Stunde von seiner eigenen Partei ein wenig abseits gehalten wird, und daß er im Lande eine gewisse Popularität genießt. . . . Man hoffte in jenem Augenblick, Casimir-Perier zu bewegen, seine persönliche Mitarbeit unter ganz besonderen Bedingungen anzunehmen und sich nicht so einfach und bedingungslos zurückzuziehen.

Der Herzog von Orleans hatte keinen Willen zu erkennen gegeben, die Unterhandlungen selbst zu leiten. Aber da die Persönlichkeit, um die es sich handelt — aus verschiedenen Gründen —, Frankreich nicht verlassen konnte, so willigte der Herzog ein, daß eine geheime Zusammenkunft in Paris selbst stattfinden sollte.

So verließ also der Herzog (wenn ich mich an die Erzählung, die er mir selbst darüber gemacht, recht erinnere) an einem Tage der ersten Woche des Jahres, d. h. gegen den 5. oder 6. Januar 1895, Stome.

Um fünf Uhr und einige Minuten langte man in Paris an. Keinerlei Schwierigkeit bei der Ankunft, auch nicht die geringste. Der Herzog von Orleans ließ sich zu Herrn C. . . geleiten, der eine prächtige Wohnung in den Champs-Élysées inne hat und der vorher benachrichtigt worden war. Die Conferenz fand am Abend statt, und alle Dispositionen wurden genommen, um gewisse finanziell combinirte Ereignisse herbeizuführen, die

dann aber unglücklichweise infolge eines von dem Willen des Herzogs und dem seiner Mitverschworenen absolut unabhängigen Umstandes, den zu erfüllen uns unterlagt ist, nicht fröhlich genug eintreten konnten.

Am folgenden Tage nahm der Herzog von Orleans wieder den Zug und fuhr über die Grenze zurück, ohne diesmal auch nur für nöthig zu halten, die Vorkehrungsmaßregeln, die er bei der Fahrt gebraucht, zu beobachten.

Einige Tage später fiel Casimir Perier, bevor noch die unerlässlichen Maßnahmen, auf welchen das ganze Staatsstreichsproject beruht, hätten vollständig getroffen werden können.

Soweit die Erzählung des Royalisten in Bordeaux, die in mehr als einem Punkte sehr unklar ist. Vor Allem zwingt sie doch auch zu der Frage: Wie können die Royalisten einen Mann wie diesen „republikanischen Politiker“, dem sie zu Dank verpflichtet sein sollten, und den sie sich doch als kostbare Reserve hübsch warm halten müßten, so grausam durch ungeschickte „Entstellungen“ bloßstellen und compromittiren? Das ist doch entweder sehr böswillig oder entsetzlich tollpatschig; und es gibt von der Verschwörerthat der Royalisten einen keineswegs hohen Begriff.

Der „republikanische Politiker“ dieses Intriguenromans ist natürlich der alte Constant. Seitdem er die Boulangerbewegung niedergeworfen (und man erinnert sich, mit welcher Pfliffigkeit und mit welcher Scrupellosigkeit!), geht die Sage, er werde eines Tages der Retter von der socialistischen Gefahr werden. Da man ihm ungefähr Alles zutraut, so würde es auch nicht zu sehr überraschen, wenn die Erzählung der „Jeunesse royaliste“ sich als wahr herausstellen sollte. Leider fehlt diesem Fausch ein Napoleon.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. April.

— (Eisenbahn-Verkehrs-Nachricht.) Mit 1. Mai l. J. tritt die Sommerfahrordnung auf den Linien der l. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen in's Leben. Die Hauptlinie Budapest—Győr—Munkács—Klausenburg—Kronstadt—Breda weist wesentliche Veränderungen auf. Es werden außer den bisherigen Zügen tour und retour noch dreheln ein zweiter Eilzug, sowie ein Zugzug über Arab. Die Fahrordnung, in welcher auch die vom 15. Mai bis 15. September nach Buzakna verkehrenden Badezüge erscheinen, ist an anderer Stelle unseres heutigen Blattes enthalten.

— (Für Gewerbetreibende in Hermannstadt.) Aus der von der Generalversammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gemachten Widmung erhalten zehn hiesige Gewerbetreibende, welche den Motoren-Betrieb einführen, zur Anschaffung des Elektromotors unverzinsliche, in 10 Jahresraten à 20 fl. rückzahlbare Darlehen von je 200 fl. d. W. Bewerbungs-Gesuche um ein solches Darlehen sind bei der Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa einzureichen. Dem Bewerbungs-Gesuche ist die Bestätigung des Installations-Bureaus des Hermannstädter Elektrizitätswerkes beizufügen, daß der Bewerber die Installation eines Elektromotors angeht habe.

Bei der Verleihung des Darlehens werden kleinere Gewerbetreibende bevorzugt.

Der Darlehens-Betrag von 200 Gulden wird direct an das Installations-Bureau des Elektrizitätswerkes eingezahlt, nachdem der Verleiher den Rest des zur Anschaffung des Elektromotors erforderlichen Betrages oder mindestens 100 fl. beim Installations-Bureau erlegt hat und den Betrag binnen vier Wochen nach Verleihung des Darlehens nachweist.

— (Medicinische Section.) Freitag den 24. d., Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

— (Personal-Nachricht.) Unser besonders als Hydrotherapeut sich eines großen Rufes erfreuender Landmann Dr. Heinrich Balmann hat seine bisherige Wirkungsstätte in der Kaltwasser-Heilanstalt zu Eggenberg verlassen und die Leitung des klimatischen Curortes und der Wasser-Heilanstalt in Mittelwald bei Willach in Kärnten als dirigirender Arzt übernommen.

— (Bürger- und Gewerbeverein in Hermannstadt.) Dem Jahresberichte dieses Vereines für 1895 ist zu entnehmen, daß die Schülerverhältnisse in erfreulichem Fortschritte begriffen ist; dieselbe zählte am Schlusse des Vereinsjahres 77 Schüler. Es war möglich, sämtlichen Bewerbern die angebotene Freistelle zu erteilen. Wie überall, mo es nöthig that, hat auch der Schülerverhältnisse die Sparcassa ihre Unterstützung zu leisten lassen. Der technologischen Sammlung wurde von Seite der Regierung das regste Interesse entgegengebracht; der werthvollen Unterstützung erfreute sich dieselbe seitens des Obergehepans und des Vicegehepans, solcher reicheren Körperlichkeiten und Privater. Unter den abgehaltenen Fächern war namentlich jener für gewerbliche Buchführung und Correspondenz so stark besucht, daß eine Parallel-Classe errichtet werden mußte. — Die Cassageabnahme im Jahre 1895 weist eine Vermögens Vermehrung von 482 fl. 70 fr. aus. — Ausschüßsitzungen wurden im Vereinsjahr 11 abgehalten.

Die General-Versammlung wird Montag den 27. d., Abends 6 Uhr, im Vereinsgebäude mit folgenden Berathungs-Gegenständen abgehalten: 1. Jahresberichtsbericht der Vereinsleitung; 2. Abolutorium der vorjährigen (1894-er) Rechnung; 3. Vorlage der Rechnung für 1895 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben; 3. Vorstand für 1896, Einfißnahme in die aufliegenden Protocolle; 4. Neuwahl in Stelle der ausgetretenen, jedoch wieder wählbaren Hälfte der Ausschüßmitglieder; 5. Etwasige Anträge seitens der Mitglieder der Generalversammlung.

— (Lieferung von Brettern.) Das Hermannstädter Militär-Verpflegungsmagazin hat zur Sicherstellung der Lieferungen von 2200 Stück neuen unbeschlagenen Brettern zu eigenen Bettstellen eine Kundmachung veröffentlicht, monach am 28. d. M. um 10 Uhr Vormittags die Verhandlung bei dem erwähnten Verpflegungsmagazin stattfinden wird. Für die Station Hermannstadt sind 1400 Stück Bretter bis Ende Juni l. J., für die Station Klausenburg 840 und Klausenburg 460 Stück bis Ende Mai l. J. abzuliefern. Das Angebot beträgt 5 Procent vom Werthe der angebotenen Bretter. Die Kundmachung liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerdekammer zur Einsicht auf.

— (Concert.) Der romanische Musikverein veranstaltet Samstag den 25. April l. J. unter Mitwirkung der Musikcapelle des l. u. l. 31. Infanterie-Regiments im Gesellschaftshause ein Concert mit folgendem Programm: 1. „Der Winter“ aus den Jahreszeiten, Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester-Begleitung von F. Händel; 2. „Capriccio brillante“ op. 22 (H-dur) für Piano und Orchester-Begleitung von F. Mendelssohn-Bartholdy; 3. „Meiner durch's Feuer“ für Alt-Solo, Männerchor und Orchester-Begleitung von Carl Gottmann; 4. „Verheißung“, gemischter Chor mit Orchester-Begleitung von S. J. Adolph. — Anfang 7 Uhr Abends. — Die Kartenausgabe erfolgt am Concert-Tage vom 11 bis 1 Uhr Vormittags im Musikvereinsgebäude (Kleine Gasse Nr. 2) und Abends an der Cassa.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Gomaier Advocat Andreas Ambrus infolge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Klausenburger Advocat Dr. Anton Bruckner bestellt wurde.

— (Abgeordnetenwahl.) Im Tendörfcher Wahlbezirk wurde gestern Oberstführer Andreä Dozza (Candidate der liberalen Partei) einstimmig zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

zogen und zu ent... ben Zug... wichtig zu... zu be... ständlichen... ten voll... mehr als... zu der... famichen... sich doch... auch un... ist doch... von der... natürlich... (und... fügen),... lüchlich... es auch... yaliste... Napoleon.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der bekannte Philantrop Baron Moriz Girsik am 21. d. in D. Ghalia, im 65. Lebensjahre, — der frühere französische Finanzminister Leon Say am 21. d. in Paris. — (Pabacofo.) einer der drei entsprungene Casseneinbrecher, soll in Szent-Endre (wenige Stunden von Budapest) verhaftet worden sein. — (Eine Scene im Abgeordnetenhaus.) Unter dem 21. d. wird aus Budapest geschrieben: Vor Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses spielte sich in den Couloirs eine Scene ab, welche in Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen wird. Der Abgeordnete Bela Bernath, ein Mitglied der Nationalpartei, trat, ein Papier in der Hand haltend, auf den Honobminister Baron Giza Fejervary zu und ersuchte ihn, mit Verulung auf irgend eine Actennummer, die auf jenen Act bezügliche Angelegenheit raich erledigen zu lassen. Baron Fejervary, der in Folge der rücksichtslosen Angriffe von Seite der publicistischen Organe der Nationalpartei auf diese letztere nicht sonderlich gut zu sprechen ist, erwiderte dem Abgeordneten Bernath: „Wende Dich an Herrn Minister Kajics, das ist Gier Mann!“ — und ging in's Ministerzimmer. Bernath eilte dem Minister dahin nach, erhielt aber nochmals dieselbe Antwort. Daraufhin sandte Herr Bernath die Abgeordneten Julius Horvath und Giza Melezer zu Baron Fejervary, um eine Erklärung zu fordern. Der Minister zögerte keinen Augenblick, diese Erklärung zu geben. Er sagte, es sei ihm absolut fern gelegen, den Abgeordneten Bernath in dessen Privatperson verlegen zu wollen, allein die Consequenz, mit welcher „Nemzeti Ujsag“, das officielle Organ der Nationalpartei, ihn, den Minister, aus Anlaß der Affaire Kajics in der rücksichtslosesten Weise angegriffen habe, müsse ihm, dem Minister, die Vermuthung nahelegen, daß die Nationalpartei diesen Angriffen nicht fern stehe, oder doch nichts gegen dieselben einzuwenden habe, da sie ja im anderen Falle erklärt hätte, sie sei mit dieser Haltung ihres Organs nicht einverstanden. Unter solchen Umständen aber könne man es dem Minister wohl nicht verübeln, wenn er seinerseits den Mitgliedern jener Partei keinerlei Gefälligkeiten erweisen wolle. Die beiden Herren nahmen diese Erklärung des Ministers ad referendum. — Wie verlautet, ließ Abgeordnete Bela Bernath heute Abends den Honobminister Baron Fejervary durch zwei Abgeordnete provociren. — (Bajay und die Volkspartei.) Der Abgeordnete Stefan Bajay, Mitglied der Agron-Partei, hat jüngst den Candidaten der Volkspartei für den II. Szegediner Wahlbezirk, Nicolaus Lepenyi, nach Szegedin begleitet, wo er als Korrespondent für Lepenyi auftrat. Dieses Vorgehen Bajay's hat in allen Kreisen der äußersten Linken — wie „Beszif Kaplo“ erzählt — allgemeines Mißfallen erregt; man ist entrüstet darüber, daß ein Mitglied der Unabhängigkeits-Partei für den Candidaten der auf der siebenundsechzigsten Waise stehenden Volkspartei sich einsetzt. Demnach soll denn auch die Ausschließung Bajay's aus dem Verbands der Agron-Fraction beantragt werden. — (Ungarische Klassen-Lotterie.) Die Erneuerung der Lose II. Classe für die III. Classe findet täglich, aber bis längstens 2. Mai statt. Die Erneuerung dieser Lose geschieht durch Rückgabe derselben und Erlag der Erneuerungs-Gebühr, und zwar für ein ganzes Los fl. 20.—, für ein halbes fl. 10.—, für ein zehntel fl. 2.—, für ein zwanzigstel fl. 1.— bei dem auf dem Lose verzeichneten Collecteur. Voll-Lose (für alle 3 Classen gültig) brauchen nicht erneuert zu werden und nehmen ohnehin an der Ziehung der III. Classe theil. Der Andrang der Losebesitzer wegen Erneuerung ist gerade knapp vor Ablauf des Erneuerungs-Termines (2. Mai) ein so colossaler, daß es Jedermann zu empfehlen ist, will er rechtzeitig im Besitze seines Loses gelangen, sich je eher sein Los zur III. Classe zu erneuern. — (Ein paniklavistischer Volksschullehrer.) Der evang. Volksschullehrer der Gemeinde Miodo, Paul Kulisek, hat entsprechend der Verordnung des Cultus- und Unterrichtsministers Milenniumsäume pflanzen lassen, und bei dieser Gelegenheit eine Rede an die Schulkinder gerichtet, in welcher er aber mit keinem Worte des Milenniums und der tausendjährigen Vergangenheit des Landes Erwähnung that. Als der aufwesende Oberstulsdichter ihn deshalb zur Verantwortung zog, antwortete er, daß er keine Ungerechtigkeit und keine Lüge in das Herz der Kinder pflanzen wolle und daß er die Gründung des ungarischen Staates nicht feiern könne. Der Stulsdichter hat sofort die Anzeige gegen den Volksschullehrer erstattet, um das Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten zu lassen. — (Zum Nord im Balfgebirge.) Aus Miskolcz, 21. d. wird geschrieben: In der Angelegenheit des im Balfgebirge verübten Mordes, welcher hier so großes Aufsehen erregte, ist eine neue Wendung eingetreten. Der Mörder Josef Korodi hat gestern vor dem kön. Untersuchungsrichter Gushov Bulgovsky seine gegen die Frau des Opfers erhobene schwere Anklage, als hätte sie ihn zum Mord gedungen, zurückgezogen. Sein neues Geständnis ist, daß er Frisch, den er seit Langem hasste, weil er ihm eine Schuld von sechs Gulden nicht bezahlte, aus Miskolcz zu sich in den Wald hinausgelockt und mit Vorbedacht erschossen habe. Die Verhaftung der Frau Frisch ist unterblieben. — (Feuer in einer Apotheke.) In der Apotheke des Militärspitals in Miskolcz entstand am 21. d. ein Feuer, welches die Apotheke und die Wohnung des Spitalarztes zerstörte. Der Schaden ist noch nicht festgestellt. — (Currentirter Desraudant.) Die Wiener Polizeibehörde ersuchte die Budapestener Oberstabskapitänschaft um die Anhaltung des aus Wien geflüchteten Betrügers Stefan Guter, welcher sich eine Veruntreuung von 2000 Gulden zu Schulden kommen ließ. Guter soll sich nach Budapest gewendet haben. Der Currentirte ist 29 Jahre alt, hat blondes Haupthaar, einen schwarzen Schnurrbart. Besondere Kennzeichen: das rechte Auge ist ein künstliches Glasauge. — (Fern der Heimat.) Der Sohn Philipp des Senatspräsidenten an der kön. Lotel Cornel v. Liptai hatte vor einigen Jahren seinem Vaterlande den Rücken gekehrt und seinen Weg nach Paris genommen. In dem Seine-Wal bel gebrach es ihm aber alsbald an Geld und in dieser unangenehmen Lage gerieth er auf die abenteuerliche Idee, sich für die Legion des strängers anwerben zu lassen. Er führte diesen Gedanken auch aus, nahm Handgeld und bald war er unterwegs nach Tonking. Hier, im indischen Hinterlande, wo den braven Legionären der Tod aus allen Ecken und Enden entgegenrinne und in jedem Busch, hinter jedem Baume die ärgste Gefahr lauerte, hier an der anamitischen Grenze gab Philipp v. Liptai so viele Beweise seines Muthes und so viele Proben seiner Geistesgegenwart, daß er zum Unterofficiere avancirte. Der eigentliche Anlaß zu seinem Avancement — so erzählt ein aus Tonking heimgekehrter ungarischer Fremdenlegonär — war folgender: Im französischen Lager gab es einen Posten, auf welchem bei Tag und Nacht eine Wache stand, denn der Posten war der exponirteste und gefährlichste im ganzen Lager. Trotz aller Wachsamkeit der ausgefesselten Schildwachen hatten die im Meuchelmord geradezu selbsthät gewandten Anamiten schon eine große Zahl von Wachposten erdolcht, und es war immer ein Waqniß, jenen Posten zu beziehen. Eines Tages stand der Gemeine v. Liptai Wache auf jenem gefährlichen Orte, und da er sich der lauerten Gefahr vollkommen bewußt war und auch alle Schliche und Kniffe der gefühligsten Meuchelmörder so ziemlich kannte, zögerte er keinen Moment, als er einen großen, langhaarigen Widder in einiger Entfernung ansehend ruhig großen sah, dem gehörnten Vierfüßler eine scharfe Regel zwischen die Rippen zu jagen. Das schmerzliche Gebrüll, welches der vermeintliche Widder ausstieß, bewies zur Genüge, was für Verwundung es mit ihm hatte: der Widder häufte sich plöglich und entpuppte sich als ein anamitischer Mörder, der auf diese Art dem Wachposten nahekommen getrachtet hatte und nun aus Leibesträften querselben ließ. Liptai, welcher für diese That, wie erwähnt, zum „sous-off“ vorrückte, wurde nach Panoy in die kartographische Section versetzt, und da er ein hübscher und kühner

Junge war, ging es ihm hier sehr gut, ja er erlangte sogar Zutritt zum Hofe des Maharajahs. Was indeß feindliche Dolche und Kugeln, giftige Schlangen und reizende Thiere nicht vermocht hatten, das vollbrachte das mörderische Klima. Philipp v. Liptai wurde vom Sumpffieber befallen und dieser schleichenden Pest erlag der arme junge Mann. Fern der Heimat, in fremder Erde, mußte er begraben werden. Die Beerbigung war übrigens — wie „Beszif Hirlap“ erzählt — sehr glänzend und der Gouverneur von Tonking war mit seiner ganzen Suite erschienen, um dem ungarischen Legionär die letzte Ehre zu erweisen. — (Nord-Versuch.) Aus Wien, 21. April wird gemeldet: Auf dem Dreifelder wurde Sonntag Nachts die Dienstmagd Rosalia Reicha von dem Schneider Constantin Michael, mit dem sie wiederholt verkehrte und der ihr auch die Ehe versprochen hatte, plöglich überfallen, durch Schläge gegen den Kopf verletzt und in einen Graben geschleudert. Als die Magd den Verurtheilten kniefällig bat, er möge sie nicht erschlagen, habe er ihr die goldene Uhr somit Kette, die Ringe und die Haarschmuck von 1 fl. 50 kr. aberlangt, worauf er flüchtete. Der Räuber wurde nach gestern dingfest gemacht. Das geraubte Gut hatte er bereits veräußert. Michael befindet sich bereits beim Landesgerichte. — (Hartnäckiger Selbstmörder.) Ein Familien-drama spielte sich in Köschlig bei Reichenberg ab. Der Hausbesitzer Franz Firtschag versuchte sein sechsjähriges Töchterchen durch Revolvergeschosse zu tödten, verwundete es jedoch glücklichweise nur ungeschädlich; er schloß dann die Waffe gegen sich, welche ihm von herbeieilenden Nachbarn entziffen wurde. Im Laufe der Nacht versuchte er sich auf dem Gemeindevandzimmer mit einem Küchenmesser zu erstechen; er wurde deshalb dem Kreisgerichte Reichenberg eingeliefert. Am 21. d. Fröh fand ihn der Gefangenwärter in seiner Zelle am Halsstuch erhängt. — (Legate und Spende.) Vom 21. d. wird aus Krakau berichtet: Der hier vor einigen Tagen verstorbenen ehemalige langjährige Botschafter in Rom, Dr. Michael Zielniowski, vermachte letztwillig außer einigen anderen Legaten als Gründungsbeitrag für die zu erbauende Wasserleitung der hiesigen Gemeinde ein Capital von 100.000 Gulden und der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau die Summe von 10.000 Gulden. — Der Ausschichtsrath der hiesigen Sparcasse acceptirte in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß des Subcomitès in Betreff einer Spende von 400.000 Gulden aus eigenem Fond, welche aus Anlaß des Regierungs-Festivals Sr. Majestät des Kaisers zum Baue von Militär-casernen in Krakau verwendet werden sollen. Auf diese Weise soll nach Räumung des ehemaligen Königsschlosses am Wawel durch das Militär dieses Schloß später in eine kaiserliche Residenz umgewandelt werden. — (Ksarer Kneipp bestschwindelt.) Ueber telegraphisches Aviso eines nach Mailand reisenden Priesters wurde am Grazer Bahnhofe ein Passagier verhaftet, der vom bairischen Magistrat Rempten, wie vom Wiener Landesgerichte wegen zahlreicher Betrugsereignisse schriftlich verfolgt erscheint. Der Verhaftete, Karl Friedrich Schulz aus Reife, Commis, hatte während dreier Monate beim Piarer Kneipp in Börsenbof Pflege und Unterkunft gefunden, da er angab, Pastor zu sein und katholischer Priester werden zu wollen. Kneipp verschaffte ihm sodann einen Platz im Münchener Georgianum zur weiteren theologischen Ausbildung, hier aber kam der Betrug des Schulz zu Tage. In Wien hat er als Hochstapler manderlei Verbrechen verübt. Schulz wird den bairischen Gerichten ausgeliefert werden. — (Sur Frauen-Emancipation.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Unterrichtsminister hat Bestimmungen betreffend die Zulassung von Damen zu den Vorlesungen an der Berliner Universität herausgegeben. Die betreffenden Damen haben zunächst die Erlaubniß des Ministers zu erwirken und demselben über ihr Privatleben Mittheilung zu machen. Nach Einwilligung des Ministers haben die Professorinnen, Docenten und Lehrer ihre Einwilligung von Fall zu Fall erteilen. Die Damen haben den Erlaubnißschein stets bei sich zu führen, da wiederholt Controlen werden vorgenommen werden. — (Die Nansen'sche Nordpol-Expedition.) Die „Russische Telegraphen-Agentur“ erhält nachfolgendes Telegramm aus Irkutsk: Der Gouverneur von Irkutsk, Skripizhin, theilte dem Gouverneur von Irkutsk, Swetitski, zur Veröffentlichung mit, daß der Gehilfe des Polizeichefs Kaganitsch aus Ustjanst vom 9. März nachstehenden Bericht erstattet: Die Einwohner von Ustjanst wissen Nichts betreffs des Schicksals der Nansen'schen Expedition. Die Eingeborenen, welche sich vom Mai bis zum November v. J. auf den Inseln Ujakhov und Kotelnji aufhielten, wofelbst auf Befehl des Baron Toll Vorräthe niedergelegt wurden, sahen weder ein Schiff auf dem Meere, noch auch Spuren eines Schiffbruchs. Rucharskoff sei nicht befragt worden, da er wegen geschäftlicher Angelegenheiten nicht anwesend sei und die Entfernung mehr als 1000 Werst von Ustjanst betrage; Personen, welche Rucharskoff kennen, versichern, er habe über die Expedition Nansen's nach alten Berichten der Wälder geschrieben. — (Die Rede des Regens.) Bei einer Kaiserfeierlichkeit in Kamerun hielt der Regent Abel vor den Besuchenden folgende, vom „Wälerer Missionsmagazin“ wortgetreu übersehte Rede: „Der deutliche Kaiser ist der mächtigste und klügste Mann der Welt. Er sieht die Schätze im Inneren der Erde und läßt sie herausheben! Er läßt eiserne Fäden um die Welt spannen, und sobald er die Fäden berührt, fahren seine Worte in die Welt hinaus! Er hat Dampfschiffe, die auf trockenem Lande herumsahren! Wenn ein Berg im Wege steht, so läßt der Kaiser ein Loch durch den Berg stoßen! Ist ein Fluß im Wege, so baut er eine Straße durch die Luft! Dergleichen der deutliche Kaiser reicher ist, als alle anderen Menschen zusammen, so hat er doch nur eine Frau, und obgleich seine Frau die schönste von der Welt ist, so hat er doch nichts für sie bezahlet müssen!“ — (Ein Bombenattentat in Portugal.) Unweit Lissabon wurde Samstag Abends ein fürchterliches Bombenattentat verübt. Der reiche Fabrikant Domingor wurde auf der Rückkehr von seiner Fabrik, wo er die Löhne ausgezahlt hatte, nach dem Wohnhose von Alhandra mit dem Kutscher von den Splittlern einer mit Nadel gefüllten Dynamitbombe getödtet. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. — (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Mittags auf dem Wege Durgasse-Pöschgasse eine schwarzlederne Brief-tasche mit einem größeren Gelddetrage, einigen Visitenkarten des Verlust-trägers und einer Rechnung. Die Abgabe wird gegen angemessene Belohnung im Administrations-Locale dieses Staates erbeten.

Schönheit, auf offenem Markte eine schallende Ohrfeige erhält. In seiner Wuth hierüber will er ein fürchterliches Exempel statuiren, unter vier Augen jedoch wickelt ihn Rika berart um den Finger, daß er ihr in Anbannung eines Kusses, da er momentan kein Baargeld bei sich hat, ein Classen-lotterie-Los zum Geschenke macht. Die Ziehung erfolgt in der Hauptstadt gerade an diesem Tage. Nun erhält der Bürgermeister ein Telegramm, daß auf sein — bereits verheirathetes — Los ein Treffer mit 60.000 Kronen entfallen sei. Er steht ohne Los und ohne Kuß da. Ein geriebener Menageriebesitzer, der die Baule schlägt, dessen Weib die Trompete bläst, dessen Tochter auf der Straße tanzt und dessen Sohn akrobatische Künste mit obligatam Abammeln producirt, verspricht ihm, die Sache so einzufädeln, daß Rika ihm (dem Bürgermeister) ihre Hand zum ewigen Bunde reichen werde. Leopold, so heißt der Menageriebesitzer, gibt eine Comödie zum Besten, erkennt in Rika seine Tochter, die im zaristischen Kinoballter von Zigeunern geraubt wurde und reclamarit sie als solche. Trotz ihres Sträubens spricht das Machtwort des Bürgermeisters das schöne Zigeunermädchen dem Pseudo-Vater zu, womit der erste Act endet. Der zweite Act spielt im Seebade Ostende. Hier tritt Leopold als Graf auf und will die Spielbank sprengen, verliert aber die 60.000 Kronen bis auf den letzten Heller, selbst den auf die Menagerie ausgenommenen Betrag opfert er dem Spielteufel und es bleibt ihm nur mehr ein Löwe aus einer Spielwaaren-Handlung und seinem Weibe die Trompete. Der Bürgermeister war den Spuren seiner Golden nach Ostende gefolgt und so heruntergekommen, daß er auf dem Sprunge ist, Croupier in der Spielbank zu werden. Er will seinen Kuß haben; Rika ist dazu bereit, wenn er die Augen schließt; sie schenkt dem von Leopold zu ihrer Lieberwächung gedungenen Privat-Detectiv ihr letztes Goldstück, wofür dieser den Bürgermeister küßt, dem der Kuß zwar mundet, trotzdem derselbe ein Schnupftabak-Barium verrieth. Sozi geht im Curlalon als „Primus“, Rika läßt ihn aus dem Saale rufen und — in den Armen liegen sich Beide und lachen und weinen vor Freude, worauf Rika die gräßliche Menagerie-Sippigkeit als Schwindler-bande entlarvt und dann der Vorhang fällt. Im dritten Act, der wieder in der kleinen Stadt spielt, findet sich die ganze Gesellschaft zusammen. Es ist gerade Bürgermeisterwahl. Leopold funkert den braven Wählern vor, der frühere Bürgermeister sei während seiner Abwesenheit im Interesse der Stadt thätig gewesen und bewirkt seine Wiederwahl, wofür Leopold einen wahrhaftigen Löwen für seine Menagerie zugeworfen erhält. Rika und Sozi werden ein Paar und damit schließt die Handlung ab. Die Musik Szabady's weist mehrere hübsche Nummern auf; zu denselben zählen: der Chor zu Beginn des ersten Actes; das Lied der Zigeunerin, welches in einigen Tacten an das Lied der Saffi im „Zigeunerbaron“ anknüpft; das Duett Rika-Bürgermeister; das Walzerduett Rika-Sozi und eine Stretta. Die Novität gefiel; das sehr gut besetzte Haus drückte seine Befriedigung durch viele Hervorrufe aus, welche namentlich Fel. Nemethy galten, die eine schnelle Rika war und die Zuhörer durch ihren Gesang und ihr degagiertes Spiel fesselte, — in entsprechendem verlebtem Maße neben ihr Herrn Kovacs, der den Bürgermeister zwar mehr parlando, als cantando, allein recht wirksam gab und den ganzen Borrath seiner „Siess Abraham“-Couplets bis auf die Reize erschöpfen mußte. — An dem Beifall des Abends hatten noch die Damen Karolyi (Sofra) und Benezes (Leonidas), ferner die Herren Ernyei (Sozi) und Benezes (Leopold) ihren adäquaten Antheil. Original-Telegramme. Berlin, 23. April. Baron Hammerstein wurde zu dreijähriger Buchhausstrafe, 1500 Mark Geldstrafe und zu fünfjährigem Erwerbsverlust verurtheilt. Sophia, 23. April. Der Czarsud den Fürsten persönlich zu den Krönungsfeierlichkeiten ein. Votts-Ziehung vom 23. April. Brunn: 43 42 37 5 46. Fremden-Liste vom 22. April. Hotel Römischer Kaiser. Frenkel, Apotheker, von Reibitz; Sauer, Ingenieur, von Bukarest; Janak Mandel, Josef Böck, Ingenieur, Reibitz, Tischler, Reibitz, von Budapest; Sautter, Reisender, von Wien; Kausz, Reibitzer, von Klausenburg. Hotel Kurfürst. Demeter Gärtner, Unternehmer, Josef Deutsch, Kaufmann, von Kronstadt; Friedmann, Reisender, von Solno; Alvincy, Leo Magyar, Reibitzer, von Wien; Arpad Rindl, Redacteur, von Klausenburg; Donat, Popovits, von Karlsburg; Josef Sotoklas, Jurist, von Debau; Michael Olah, Werkführer, von Bales. Hotel Welker. Klepp, Baumunternehmer, von Banclava; Albert Somos, Grundbesitzer, von Dejasalava; Paula Rönig, Privatierin, von Petrovitz; Gromes, Notär, von Marpod. Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: Anton Bokody. Freitag den 24. April 1896: Zonen-Vorstellung. A csikós. — Der Pferdchirt. Original-Bolksstück in 3 Acten von Szilageti Wastl von Szerbadezi. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. April. 4 1/2-%ige ung. Goldrente 121.75 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.— 4 1/2-%ige „ St.-Eil.-Anl. i. Gold 124.— 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.25 5 1/2-%ige ung. Otkaba v. J. 1876 121.2 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen. 97.0 Schatzregalabföhrungs-Oblig. 100.— Kronen-slav. Grundentl.-Obligat. 97.— Ungarische Prämien-Lose 158.— 4 1/2-%ige Theilregulierungs-Lose 140.— 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 10.— 4 1/2-%ige „ Silber-Rente 101.— 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 101.— 5 1/2-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannst. 101.75 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente 122.05 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.15 4 1/2-%ige „ St.-Eil.-Anl. i. Gold 123.80 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.50 5 1/2-%ige ung. Otkaba v. J. 1876 121.25 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen. 97.25 Kronen-slav. Grundentl.-Obligat. 97.— Ungarische Prämien-Lose 157.50 4 1/2-%ige Theilregulierungs-Lose 140.— 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 101.10 4 1/2-%ige „ Silber-Rente 101.20 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente 122.40 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 101.— 4 1/2-%ige „ „ „ allgemeine Sparcassa IV. Emission 101.50 Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. April. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 122.05 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 99.15 4 1/2-%ige „ St.-Eil.-Anl. i. Gold 123.80 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.50 5 1/2-%ige ung. Otkaba v. J. 1876 121.25 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen. 97.25 Kronen-slav. Grundentl.-Obligat. 97.— Ungarische Prämien-Lose 157.50 4 1/2-%ige Theilregulierungs-Lose 140.— 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 101.10 4 1/2-%ige „ Silber-Rente 101.20 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente 122.40 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Berl. 101.— 4 1/2-%ige „ „ „ allgemeine Sparcassa IV. Emission 101.50

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 23. April. Gestern kam hier zum ersten Male die dreiactige ungarische Original-Operette „Rika, das schöne Zigeunermädchen“, Text von Josef Markus, Musik von Bela Szabados, zur Aufführung. Die Handlung ist in Kürze folgende: In einer kleinen Stadt ist Jahrmartstag; zu demselben finden sich — wie dies in Ungarn üblich — Zigeuner und Zigeunerinnen mit der berüchtlichen schönen Rika ein. Der vermählte Bürgermeister und Vater von zehn unmündigen Kindern, deren jedes andere Haarfarbe hat, weil die verstorbenen Mütter jedes Jahr ihr Haar anders gefärbt hatte, begeht eben die Jahreswende des Sterbetages seiner Gattin, obgleich er innerlich herzensehr ist, daß sie für sich die ewige, er vor ihr die häusliche Ruhe gefunden. Um ihr Ansehen gehörend zu ehren, gibt er dem öffentlichen Ausrufser den Auftrag, die mit schwarzem Tuch verhüllte Stadttrommel zu rühren und zu verkünden, daß der Jahrmartstag nicht abgehalten werden dürfe. Da erblüht er die schöne Rika, entbrennt in Liebe zu ihr, will ihr einen Kuß tauben, wofür er von ihr, weil sie nur den schmucken Zigeunermusikanten Sozi liebt, der sie nicht heiraten kann, weil er nichts als seine Geige hat, sie hinwegwerfen kein anderes Vermögen besitzt, als ihre

